

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o. ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 8 / Heft 1—2

Jänner - Juni 1954

Inhalt

	Seite
Othmar Wessely: Joachim Enzmilner von und zu Windhag und die Musik. Ein Beitrag zur adeligen Musikpflege in Oberösterreich	1
Eduard Kriechbaum: Theodor Mayer. Ein Nachwort auf den 70. Geburtstag eines bedeutenden Geschichtsforschers aus dem oberen Innviertel	15
Hermann Vetters: Der Georgenberg bei Micheldorf I. Bericht über die Grabung des Jahres 1953 (mit Bericht über die Bearbeitung der Keramikfunde von H. Mitscha-Märheim)	23
Kurt Holter: Der Georgenberg bei Micheldorf II. Die geschichtlichen Probleme des Georgenberges	44
Hans Anschoben: Die dramatische Dichtkunst im Stifte Lambach. Die weltliche Dichtkunst	52
Ernst Burgstaller: Schafmusterung im Salzkammergut	64

Bausteine zur Heimatkunde

Franz Pfeffer: Eine Ansicht der Grazer Burg im Greiner Marktbuch	79
Herbert Jandarek: Ein römisches Bauwerk bei Breitenschützing	81
Gilbert Trathnigg: Probegrabung in der Kirche Heiligenkreuz	84
Georg Wacha: Die Verlegung des Freistädter Paulimarktes nach Linz in den Jahren 1626 und 1627	86
Heinrich Wurm: Gallspacher „Kurgäste“ im 17. Jahrhundert	94
Rupert Ruttmann: Die ersten Schulmeister in Andorf	98
Gilbert Trathnigg: Frosch und Kröte auf Welser Bildwerken	99
Roman Moser: Der Hallstätter Gletscher — heute der größte Gletscher der Nördlichen Kalkalpen	103
*	
Oberösterreichische Chronik 1953	104

Schrifttum

Karl Eder: Ein geschichtliches Standardwerk für Oberösterreich	119
Alfred Hoffmann: Zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des unteren Mühlviertels	121
Buchbesprechungen	123
Alfreds Marks: Von der wissenschaftlichen Arbeit unseres Nachwuchses. Dissertationen	128

Beilage

Die Holztrift im Salzkammergut

Von Engelbert Koller

(Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich. Herausgegeben von Dr. Franz Pfeffer, Band 8. 112 Seiten und 26 Abbildungen auf 21 Tafeln)

Theodor Mayer

Ein Nachwort auf den 70. Geburtstag eines bedeutenden Geschichtsforschers aus dem oberen Innviertel

Von Eduard Krechbaum (Braunau am Inn)

In den letzten Jahren ereilte zwei der führenden Männer der Geschichte und der Geographie aus den Ländern Österreichs ein böses Schicksal. Hugo Hassinger, einer der bedeutendsten Kulturgeographen, wurde in Wien von einem Motorrad überfahren. Den Historiker Universitätsprofessor Th. Mayer traf in Konstanz gleichfalls ein Verkehrsunfall, der allerdings keinen tödlichen Ausgang nahm. Der Unfall, den Th. Mayer erlitt, war mit dem besonderen Umstand verknüpft, daß für diesen bedeutenden, am 24. August 1883 zu Neukirchen an der Enknach südlich von Braunau am Inn geborenen Geschichtsforscher am 22. August 1953 im Konstanzer Rathaussaal zu seinem 70. Geburtstage eine große Feier hätte stattfinden sollen. Dieses Geburtstagsfest konnte nicht mehr abgesagt werden. Es waren 150 Gäste, zum Teil von weit auswärts, gekommen — aber der Jubilar lag mit einer Gehirnerschütterung, mit einer schweren Kopfwunde und mit Knochenverletzungen im Spital zu Konstanz, so daß die Geburtstagfeier ohne ihn abrollte. Th. Mayer bewies aber, daß er einen echten, harten „Innviertler Schädel“ hat. Die Großfamilie in Neukirchen sprach im übertragenen Sinne schon lange Zeit von den „Mayer-Schädeln“.

Wirklich erklärte der kaum Geheilte seinem Konstanzer Arzte, daß er gesund sei. So fuhr er in freilich noch recht „wackeligem“ Zustand nachhause, hatte noch Schwindelanfälle, schrieb, bzw. las nur mit einem Auge und sah dabei die Konturen doppelt. Trotz einer nachfolgenden Infektion fuhr der Gelehrte kurz hernach zu einer Tagung auf die Insel Mainau im Bodensee und am übernächsten Tage nach St. Gallen in der Schweiz, um dort eine Tagung und Sitzungen zu leiten. Dabei dauerten die Diskussionsreden meist bis 11 Uhr nachts. Prof. Mayer schrieb mir da mit vollem Rechte: „Ein richtiger Innviertler Schädel hält was aus; man muß eben den festen Willen haben, man darf sich durch Schmerzen nicht klein kriegen lassen.“

Ich stelle diesen Unfalls- und Krankheitsbericht nicht deshalb, weil ich Arzt bin, an die Spitze des Lebensbildes von Prof. Th. Mayer, sondern um seine ländlichen und bajuvarischen Eigenschaften besonders hervorzuheben. Theodor Mayer sagt auch sonst echt innviertlerisch von sich, daß er sich erstens nicht gerne etwas gefallen lasse, daß er gerade in gewissen Fällen einen mitunter unpassenden Dickschädel aufsetze. Vor allem, wenn ihm jemand sage, er würde sich etwas nicht zu tun getrauen, wäre er zu den größten „Dummheiten“ fähig, aber nachsagen ließe er sich nichts.

Nebenbei weiß ich von Th. Mayer, meinem Innviertler Landsmann, daß ihm heute noch das Kegelscheiben und das Eisstockschießen große Freude bereitet.

Auch darin zeigt Prof. Th. Mayer seine ausgesprochene Innviertler Art, daß er sehr gerne mit einfachen Leuten aus dem Volke verkehrt und auf die so genannte „Volksweisheit“ viel hält.

In diesem Sinne schrieb er mir einmal eine sehr zum Nachdenken anregende Anekdote. Als an der Seestraße am Bodensee die Platanen gefällt wurden, weil sie die Uferstraße zu sprengen drohten, sagte er beim Vorübergehen zu einem Arbeiter, der ihn versicherte, daß junge Bäume, weiter vom Ufer entfernt, gepflanzt würden: „Davon habe ich nichts mehr“. Der Arbeiter erwiderte darauf: „Das macht gar nichts; das erleben dafür andere!“ Th. Mayer übertrug diese „Volksweisheit“ auf sein eigenes wissenschaftliches Arbeiten und die Worte eines einfachen Arbeiters boten ihm reichlichen Stoff zu besinnlichem Nachdenken!

Das Land Oberösterreich ist durchaus nicht arm an bedeutenden Geschichtsforschern. Diese hatten aber in der Mehrzahl in den Klöstern, vor allem in St. Florian, und in den Städten, selten mitten im Bauernlande, ihre Heimat. Prof. DDr. Theodor Mayer entstammt einer Arztfamilie. Sein Urgroßvater kam aus Triftern in Niederbayern als Arzt nach Neukirchen a. d. Enknach in einer Zeit, da das Land diesseit und jenseit des Inn noch eins war. Sein Sohn, der Neukirchener Medizinalchirurg Joh. Nep. Mayer (1817 — 1875) zog in höherem Lebensalter nach Braunau; er starb in dieser Stadt und wurde auch dort begraben. Seine Frau Anna hatte er sich aus der bekannten Innviertler Schulmeister-Familie der Duscher genommen. Sie schenkte ihrem Manne nicht weniger als 15 Kinder. Eines von diesen war J. Nep. Mayer (II.) der Vater Theodors. J. Nep. Mayer (II.) erwarb sich in Innsbruck den Titel eines Dr. med. Er heiratete eine Tirolerin mit bürgerlichen Ahnen, wurde gleichfalls Arzt in Neukirchen a. d. Enknach, zog sich aber als Ruheständler nach Innsbruck, wo er starb und begraben liegt.

Professor DDr. Theodor Mayer ist mit Frau Hanna, geb. Stradal, verheiratet, deren Vater Landtagsabgeordneter in Nordböhmen war. Dieser Ehe entsprossen drei Kinder, von denen zwei Töchter in Salzburg leben, der Sohn Theodor Mayer-Edenhauser dagegen als Gerichtsassessor und Dr. jur. hab. im Zweiten Weltkriege fiel — ein schwerer Verlust vor allem für den Vater, der in sich die Hoffnung trug, der Sohn werde die väterlichen rechtsgeschichtlichen Arbeiten fortsetzen.

Wenn wir Prof. Th. Mayer als einen typischen Innviertler, bzw. Bajuvaria schilderten, so müssen wir doch eine gewisse Einschränkung des Bajuvarischen bringen, auf die mich der bayerische Ministerialdirektor Dr. K. A. Fischer besonders aufmerksam machte. Bairisch wäre es, wenn Prof. Mayer etwa bei der Wirtschaftsgeschichte geblieben wäre. Beinahe unbajuvarisch wirke es dagegen, daß er sich bald weitgehend der Rechts- und vor allem der Verfassungsgeschichte zuwandte.

Ein wichtiger Einfluß im Leben Theodor Mayers ging gerade von Innsbruck aus. Nach den ersten Gymnasialjahren in Linz (1893 — 1896) bezog er das Gym-



Theodor Mayer

nasum in Innsbruck (1896 — 1901). Dort wurde er vor allem ein begeisterter Bergsteiger. Dazu sagt er über sich selbst die sehr bezeichnenden Worte: „Ich könnte mir mein ganzes Leben ohne den Alpinismus nicht vorstellen“. Von einer gemeinsamen Kletterfahrt in den vorderen Stubaier Alpen weiß ich, daß Th. Mayer ein ausgezeichneter Bergsteiger war. Bereits in seinem 16. Lebensjahr unternahm er schwierige Klettertouren, bei denen er immer die Führung innehatte. Eine seiner Glanzleistungen war später die Überquerung der Meije in den französischen Alpen. Mayer gesteht von sich mit Recht: „Der Alpinismus gibt einem jungen Menschen ein starkes Verantwortungsgefühl. Bei schwierigen Kletterfahrten lernt man auch die echte Kameradschaft, nicht die von der immer gesprochen wird, sondern die, die einige Menschen als selbstverständliche Bindung zusammen bringt.“ Prof. Mayer macht heute noch gerne leichtere Bergtouren; er geht sehr häufig spazieren und war vor seinem eingangs geschilderten Unfall ein leidenschaftlicher Radfahrer, der wiederholt die Strecke vom Bodensee bis Salzburg zurücklegte.

Somit können wir neben den innviertlerisch-bajuvarischen Charakterzügen Th. Mayers zwei Eigenschaften ganz besonders anführen: eine echte und starke Naturverbundenheit und eine große Begeisterung für alle Belange des Alpinismus.

Theodor Mayer, der auch nach dem Ausspruch K. A. Fischers zu den bedeutendsten deutschen Historikern zu rechnen ist, hatte nicht allein kleine, reichsdeutsche Verhältnisse im Auge, sondern er war immer auf den gesamtdeutschen Volksboden eingestellt.

In diesem Sinne muß man auch die zahlreichen Stationen seines überreichen Lebenslaufes betrachten: 1901 — 1902: Studien an der Universität in Florenz, 1902 — 1905: Studien an der Universität in Wien, verbunden mit der Absolvierung des Institutes für österreichische Geschichtsforschung, aus dem fast alle bedeutenden Historiker Österreichs hervorgegangen sind.

Mit der Staatsprüfung an diesem weltbekannten Institute im Juli 1905 und der Erwerbung des Dr. phil. an der Universität Wien (Februar 1906) tritt Dr. Th. Mayer ins wissenschaftliche Leben, vor allem als Forscher. Vom 1. Jänner 1906 — 30. September 1907 war er Archivbeamter in Innsbruck, vom 1. Oktober 1907 — 30. September 1912 Beamter im Ministerium des Inneren in Wien. Schließlich wurde er Leiter und dann Direktor des Archives für Niederösterreich (1912 — 23). Dazwischen liegt der Militärdienst (22. Oktober 1914 — November 1918), zu dem sich Th. Mayer freiwillig meldete. Überreich sind auch die Erfahrungen, die er in der Folge als Universitätsprofessor sammelte: in Prag (ao. und dann o. Professor 1923 — 1930), in Gießen (o. Professor 1930 — 1934), in Freiburg im Breisgau (o. Professor 1934 — 38), in Marburg a. d. Lahn (o. Professor 1938 — 42, Rektor 1939 — 1942). Schließlich wurde er Präsident des Reichsinstitutes für ältere deutsche Geschichtskunde (Monumenta Germaniae historica) in Berlin, Honorarprofessor an der Universität Berlin und Direktor des deutschen Institutes in Rom. Er war korrespondierendes Mitglied

der Akademien der Wissenschaften in Wien, Prag, München; als wirkliches Mitglied der preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, als Mitglied zahlreicher historischer Kommissionen hatte er fast alle Berufs- und Ehrenstellen erlangt, die einem Geschichtsforscher in deutschen Landen offen standen. Nach 1945 wurde Prof. DDr. Th. Mayer aus vielen Amts- und Ehrenstellungen verdrängt. Da lernte er als Parteizugehöriger viele echte und unechte „Freunde“ kennen. Dem großen Historiker widerfuhren Beleidigungen, obwohl er die *Monumenta Germaniae Historica* nach dem Schloß Pommersfelden gebracht und dadurch diese ganz einzigartige Bibliothek gerettet hatte. Auch hatte er vor Kriegsende den Archivschutz in Italien über. Dabei verhinderte er, daß der Befehl des Reichsführers der SS durchgeführt wurde, die auf das Deutsche Reich bezüglichen Stücke nach Deutschland zu bringen. Nur durch dieses Eingreifen Mayers wurde das spätere Kulturabkommen zwischen Deutschland und Italien ermöglicht.

Über sein wichtigstes wissenschaftliches Ziel in den letzten zwanzig Jahren wollen wir den Gelehrten vor allem mit eigenen Worten sprechen lassen. Ihm schwebte es ganz besonders vor, eine Neuauflage der *Verfassungsgeschichte des deutschen Mittelalters* herauszubringen. Er gesteht dabei zugleich, daß er mit der sich selbst gestellten Aufgabe nicht fertig wurde. Anfangs meinte er, sein Plan wäre leicht auszuführen. Dies galt solange, als er sich mit der Absicht trug, den alten Grundlagen nur neue Ergänzungen hinzuzufügen. Während der Ausarbeitung einer umfassenden deutschen Verfassungsgeschichte sah er aber ein, daß die alten Grundlagen fast durchwegs brüchig geworden waren, daß es galt, ganz neue Fundamente zu legen. Diese mußten vor allem nicht nur möglichst einfach sein, sondern sie sollten das Leben in seiner Mannigfaltigkeit, in der Zusammensetzung seiner Glieder — kurz, wie es wirklich war — erfassen.

Jahrzehnte haben bisher doch nur auf Theorien aufgebaut, neben richtigen auch verzerrte Bilder ausgemalt, ganz einseitige Betrachtungen angestellt, indem sie sich Phantasien überließen und politische Wünsche einschmuggelten. Wie gerne hielt man Theorien für Wirklichkeit, projizierte Gegenwartsvorstellungen in die Vergangenheit zurück oder pflanzte vor die Wirklichkeit eine Fülle von Theorien.

Recht aufrichtig berichtete mir da Prof. Th. Mayer: „Ich bin ein Stück des Weges weiter gekommen — aber noch lange nicht am Ziele. Ich wollte eben wissen, wie unser deutsches Volk das geworden ist, was es in Staat und Gesellschaft, in Wirtschaft und in Recht, in Kultur und Geistigkeit ist. Ich wünschte die wahrhaften Leistungen unseres Volkes in ihrer Bedingtheit, in ihren Auseinandersetzungen mit der Natur, mit dem Lande, kurz mit allen möglichen Gegebenheiten zu ergründen. Ich fahndete nach all den Aufgaben, die dem deutschen Volke jeweils gestellt wurden, die gelöst und die nicht gelöst wurden. Immer sah ich dieses Bild der Ganzheit vor mir — etwa wie das Getriebe in einer Stadt, in die man hoch vom Berge hineinblickt.“

Was wurde doch, sagt Th. Mayer weiter, nach 1945 nicht alles zerschlagen, weil wir nur Trümmer und Bausteine, aber kein historisches Gebäude besaßen. Schließlich erzählt Prof. Mayer von seinem Lebensabend: Er habe Freude an den wissenschaftlichen Arbeiten im wahren Sinne des Wortes und Ruhe in seinem Inneren gefunden. Er freue sich auf jeden neuen Tag, er male sich mit großem Vergnügen aus, was er den Tag über arbeiten werde und jede Stunde sei dann schön.

Im weiteren Bodenseeraume ist Prof. Th. Mayer darauf bedacht, alle hieranzuziehen, die an der Erforschung dieses hochinteressanten Gebietes mitarbeiten können und wollen: Geographen, politische Historiker, Germanisten, Kunsthistoriker, Vorgeschichtler usw. Geschichte kann man nach den Worten des großen Forschers nur als etwas *K o m p l e x e s* verstehen. Das ganze Gebiet der Geschichte kann niemals ein Mann beherrschen. Die Fachvertreter der einzelnen Sparten müssen immer wieder herangezogen werden. Ein besonderes Gewicht legt Prof. Mayer auf die Rechtshistoriker — ist er doch selbst auch Dr. jur. h. c.

Ein großer Vorzug Th. Mayers verdient besondere Beachtung. Er war immer ein sehr eifriger Erforscher der Landesgeschichte. Dabei blieb er aber keinesfalls bei einem Lande oder bei einer Landschaft, sondern er ist kreuz und quer sehr viel in Deutschland und in den Mittelmeerlandern (besonders Italien) herumgekommen. Er lernte so die verschiedensten Landschaften und deutschen Stammesgebiete nicht nur durch einige Besuche kennen, sondern er wohnte in ihnen oft Jahre lang. Man überdenke nur die Reihe: Wien, Innsbruck, Prag, Gießen, Freiburg im B., Marburg a. d. L., Berlin, Florenz, Rom, dann Pommersfelden bei Bamberg und schließlich gleichsam als einen letzten ruhigen Winkel: Konstanz am Bodensee. Besonders viel schenkte Prag dem großen Historiker. Nur wer die Schicksalsgemeinschaft mit anderen Völkern erlebt — vielleicht erlitten hat, versteht die verschiedenen Besonderheiten.

Prof. Th. Mayer spricht nur so nebenbei von der Fülle von Ehrungen, die ihm in seinem langen Leben zuteil geworden sind. Dabei gesteh er aber nicht ohne Wehrmut, er habe in dieser Wanderzeit nur eines zum Teil oft verloren: die *Heimat*. Er schreibt selbst: „Ich war mit der Zeit überall mehr oder minder zuhause. Nirgends war ich wirklich stark verwurzelt. Wohl schenkte mir gerade die geschichtliche Landeskunde enge Verbindung mit Landschaft, Geschichte und Menschen. Aber es fehlte mir doch so oft jene Geborgenheit in einer Heimat, wie sie jemand hat, der nie über die Heimat hinausgekommen ist. Ich mußte mir die Heimat immer wieder neu erwerben — ein anderer hat sie von selbst.“

In einem Briefe schrieb mir der Gelehrte im vergangenen Sommer: „Graude die eindrucksvollsten Jahre meines Lebens habe ich in Tirol verbracht, ich habe mich dort einmal wie zuhause gefühlt. Aber dieses tirolische Heimatgefühl ist in mir mit dem tirolischen Dialekte fast verschwunden. Das Heimatgefühl für Oberösterreich, wo ich die Jugend verbracht habe, und auch für die Stadt Salzburg ist an seine Stelle getreten.“

In Prof. Th. Mayers überreiches Arbeitsgebiet gibt die nachfolgende, fast vollständige Liste seiner gedruckten Arbeiten den besten Einblick. Da gelangen wir von der Wirtschaftsgeschichte (bayerisch, österreichisch, verschiedene Städte, allgemeine) zu den verschiedensten Gebieten der Verwaltungs-, Rechts- und Verfassungsgeschichte. Immer bildet die historische Landesforschung eine wichtige Grundlage. Vom hohen kommen wir zum frühen Mittelalter und dann wieder zu ersterem zurück. Staat, Stamm, Volk und vor allem die Gewinnung von Lebensraum werden immer wieder berücksichtigt. Der deutsche Grundsatz, die Leistung (z. B. die Waldrodung) bestimme den rechtlichen und sozialen Stand einzelner Menschen und auch von Gruppen, wird heute wie manch anderer allgemeiner Satz Th. Mayers überall anerkannt. Einige seiner Werke wurden ins Englische übersetzt. Ein großes Werk der letzteren Zeit behandelt das Thema: „Fürsten und Staat“. Heute hat sich Prof. Th. Mayer wieder in hervorragender Art in die geschichtliche Landeskunde eines der interessantesten deutschen Gebiete eingelebt: in den Bodenseeraum mit Konstanz, der Klosterinsel Reichenau und St. Gallen.

Schon von Pommersfelden/Bamberg aus hat der Geschichtsforscher neue Wege eingeschlagen. Die Fülle der Schriften (1951 — 52 im Verzeichnisse) zeigt uns vor allem die Blickrichtung auf den politischen Schweizer Raum. Gerade von Konstanz aus möge es ihm gegönnt sein, eine junge Generation von Historikern zu seiner Blickrichtung heranzuziehen. Wenn Prof. DDr. Th. Mayer von sich sagt: „Ich denke gerne an meine Heimat! Möge sie sich auch meiner nicht schämen und zu schämen brauchen“, dann können wir Oberösterreicher nur hinzufügen: Oberösterreich ist darauf ganz besonders stolz, einen so bedeutenden gesamtdeutschen Historiker hervorgebracht zu haben. Wolle es ihm ein gütiges Schicksal erlauben, noch manchen wichtigen Baustein zur gesamtdeutschen Verfassungsgeschichte zu liefern.

*
Verzeichnis der erschienenen Schriften von Theodor Mayer

- 1908 Zwei Passauer Mautbücher aus den Jahren 1400 — 01 und 1401 — 02. Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern Bd 44.
- 1909 Der auswärtige Handel des Herzogtums Österreich im Mittelalter. Forschungen zur inneren Geschichte Österreichs H 6, 200 S.
- 1911 Verwaltungsreform in Ungarn nach der Türkenzzeit. Hrsg. Gesellschaft für neuere Geschichte Österreichs, 117 S.
- 1912 Zur Frage des Wiener Stapelrechtes. Vierteljahrsschrift f. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Bd 10.
- 1913 Das Verhältnis der Hofkammer zur ungarischen Kammer bis zur Regierung Maria Theresias. MGG Erg. Bd 9 S. 1 — 86.
- 1914 Die Stellung der Städte Krems und Stein im mittelalterlichen Handel Österreichs. Festschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, S. 1 — 17. Der ungarische Gesetzartikel 11 von 1841, seine Geschichte und seine staatsrechtliche Bedeutung. Festschrift d. akadem. Vereines der Historiker in Wien, S. 145 — 157.
- 1919 Neuere Deutsch-Ungarische Geschichtsliteratur. Österr. Zeitschr. f. Geschichte, S. 391 — 407.

- 1920 Beiträge zur Geschichte der tirolischen Finanzverwaltung im späten Mittelalter. *Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs* XVI u. XVII, Jahrg. 1919 und 1920 S. 110 — 168.
Die Verwaltungsorganisation Maximilians I. Ihr Ursprung und ihre Bedeutung. *Forschungen zur inneren Gesch. Österreichs* H 14, 103 S.
- 1921 Wesen und Entstehung des Kapitalismus. *Zeitschr. f. Volkswirtschaft und Sozialpolitik* NF Bd 1 H 1/3 S. 143.
Volkswirtschaft und Volksbildung. Monatsschrift f. d. Förderung d. Volksbildungswesens in Österreich Jahrg 3 H 172 S. 7 — 15.
- 1923 Zur Karolingischen Wirtschaftsgeschichte. *Zeitschr. f. Volkswirtsch. u. Sozialpolitik* NF Bd 3 H 1/3 S. 168 — 175.
Wirtschaftsstufen und Wirtschaftsentwicklung. Ebenda Bd H 10/12 S. 626 — 692.
- 1924 Zur Frage nach der Herkunft der neuzeitlichen Verwaltungsorganisation in Deutschland. *Ebenda* NF Bd 3 H 10/12 S. 702 — 722.
- 1925 Zur Entstehung des *Capitulare de villis*. *Vierteljahrsschrift f. Sozial- und Wirtschaftsgesch.* Bd 17 S. 111 — 127.
Geschichte der Finanzwirtschaft und Finanzwissenschaft vom Spätmittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. *Handbuch der Finanzwissenschaft* S. 210 — 244.
Wirtschaftsgeschichte. *Zeitschr. f. Volkswirtschaft und Sozialpolitik* NF Bd 5 H 1/3 S. 140 — 159.
- 1926 Die deutsche Volkswirtschaft vor dem 30jährigen Kriege. *MÖIG* 41 S. 216 — 230.
- 1927 Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftstheorie. *Zeitschr. f. d. gesamte Staatswissenschaft* Bd 82 H 1 S. 45 — 69.
Georg von Below. *Nachruf*. *Zeitschrift Nationalwirtschaft* Jahrg 1 H 2.
- 1928 Wirtschaftsgeschichte. In: *Deutsche Volkshochschule (Sammelwerk)* 6 Bde. Haupttatsachen der wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklung. *Vierteljahrsschrift f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch.* Bd 21 S. 359 — 385.
Deutsche Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters. *Wissenschaft u. Bildung*, Quelle und Meyer, Leipzig, 149 S.
Deutsche Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit. *Ebenda* 142 S.
Zur Geschichte der nationalen Verhältnisse in Prag. In: *Sozial- u. Wirtschaftsgesch.* Gedächtnisschr. f. von Below, Kohlhammer, Stuttgart.
- 1929 Zu Fredegars Bericht über die Slawen. *M/IG* Erg. Bd 11, *Festschr. zu Ehren Oswald Redlichs* S. 114 — 120.
Zur Frage der Städtegründungen im Mittelalter. *Ebenda* Bd 43 S. 261 — 282.
- 1931 Die mittelalterliche deutsche Kaiserpolitik und der deutsche Osten. *Giesner Hochschulges. Vort. Nach.* Bd 8 H 3 S. 9 — 27.
Aufgaben der Siedlungsgeschichte in den Sudetenländern. *Deutsche Hefte für Volks- und Kulturbodenforschung* Jahrg 8 H 3 S. 129 — 151.
- 1933 Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters (Sammelbesprechung). *Jahr-Berichte f. deutsche Geschichte* Jahrg 9/0 S. 439 — 444.
Geschichtliche Grundlagen der deutschen Verfassung. *Schriften der hessischen Hochschulen*, Töpelmann, Gießen, 31 S.
Die älteren Grundlagen des Klosters Klingenmünster. *MÖIG* Bd 47 S. 137 — 185.
- 1934 Die Stellung Rheinfrankens in der deutschen Geschichte. *Korrespondenzbl. d. d. Gesamtvereines der Deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine* Nr 1 S. 9 — 20.
- 1935 Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters (Sammelbesprechungen). *Jahr-Berichte f. deutsche Geschichte* Jahrg 11, S. 359, 364.
Volk und Staat der Deutschen vom Ersten, Zweiten und Dritten Reich. *Glaube und Volk* Bd III H 6.
Der Staat der Herzöge von Zähringen. *Freiburger Universitätsreden* H 20, 31 S.
- 1937 Die Entstehung des „modernen“ Staates im Mittelalter und die freien Bauern. *Zeitschr. d. Savigny-Stiftung*, Germ. Abtlg Bd 57 S. 210 — 288.
Vorwort zu Bader, K. S.: Zur politischen und rechtlichen Entwicklung der Saar in vorfürstenbergischer Zeit. *Weibel*, Freiburg, 39 S.
Oberrheinisches Schrifttum. Deutsches Archiv f. Landes- und Volksforschung S. 205 — 215.
Beiträge zur Geschichte von St. Trudpert. Hrsg. v. Th. Mayer. *Wagnersche Universitätsbuchhandl.*, Freiburg, 200 S.

- 1938 Über Entstehung und Bedeutung der älteren deutschen Landgrafschaften. Zeitschr. d. Savigny-Stiftung, Germ. Abtlg Bd 58 S. 138 — 162.
Die historisch-politischen Kräfte im Oberrheingebiet im Mittelalter. Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins NF Bd 52 H 1 S. 1 — 24.
Die Habsburger am Oberrhein im Mittelalter. Gesamtdeutsche Vergangenheit. Festschrift f. H. Srbik, S. 47 — 54.
Wirtschaftsgeschichte (Sammelbesprechung). Jahresberichte f. deutsche Gesch. Jahrg. 14 S. 353 — 373.
The State of the Dukes of Zähringen. Studies in Mediaeval History. Oxford. S. 1 — 33.
- 1939 Die Besiedlung und politische Erfassung des Schwarzwaldes im Hochmittelalter. Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins NF Bd H 2/3 S. 500 — 522.
Die Ausbildung der Grundlagen des modernen deutschen Staates im hohen Mittelalter. Historische Zeitschr. Bd 159 H 3 S. 457 — 680.
Das Diplom Friedrichs I. vom 12. Dezember 1151 (St. 3654) und die Gründung des Klosters Altenburg-Arnsburg. MOIG XLV Erg. Bd S. 235 — 248.
Die Zähringer und Freiburg im Breisgau. Schauinsland Jahrg 65/66 S. 133 — 146.
- 1940 Die Territorialstaatsbildung in Hessen und die Gründung des Klosters Haina. Festschrift z. 70. Geburtstag v. Prälat Diehl. Beitr. z. hessischen Kirchengesch. Bd XII, 43. Jahresber. d. histor. Komm. f. Hessen-Waldeck.
- 1941 Factores que contribuyeron a la formacion del Estado alemán durante la Edad Media. Zeitschr. Investigacion X Progresso. Madrid. Die Kräfte des staatlichen Aufbaus im deutschen Mittelalter. Forschungen und Fortschritt Jahrg 17 Nr 25/26 278 — 281.
Das deutsche Königtum und sein Wirkungsbereich. 2. Auflage.
- 1942 Jahresbericht des Reichsinstitutes für ältere deutsche Geschichtskunde. Deutsches Archiv für Gesch. d. Mittelalters H 2.
Das Kaiserreich und der Osten im Mittelalter. Deutsche Ostforschung Bd 1 S. 291 — 309.
- 1943 Der Vertrag von Verdun (Sammelwerk). Köhler u. Ameling, Leipzig, S. 5 — 30.
Die Entstehung der Schweizer Eidgenossenschaft und die deutsche Geschichte. Deutsches Archiv f. Geschichte des Mittelalters 6. Bd. S. 150 — 187.
Königtum und Gemeinfreiheit im frühen Mittelalter. Deutsches Archiv f. Gesch. d. Mittelalters Bd 6 S. 329 — 362.
Adel und Bauern im Staat des deutschen Mittelalters (Sammelwerk). Köhler und Ameling, Leipzig, S. 1 — 21.
- 1944 Die Schweizer Eidgenossenschaft und das Deutsche Reich im Mittelalter. (Ein Epilog). Deutsches Archiv f. Gesch. d. Mittelalters Bd 7 S. 239 — 288.
- 1945 Friedrich I. und Heinrich der Löwe. Schriften des Reichsinstitutes f. ältere deutsche Geschichtskunde Bd 9 S. 385 — 444.
- 1948 Gregor VII. und das Eigenkirchenrecht. Zeitschr. f. Schweizer Gesch. Bd 28.
- 1949 Die Anfänge von Herzogenaurach.
- 1950 Fürsten und Staat. 327 S.
- 1951 Geschichte der Finanzwirtschaft vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Handbuch der Finanzwissenschaft 2. Auflage.
Das Hochmittelalter in neuer Schau. Historische Zeitschr. 171.
- 1952 Konstanz und St. Gallen in der Frühzeit. Schweizer Zeitschr. f. Gesch. Bd 2.
Staatsauffassung der Karolingerzeit. Histor. Zeitschr. 173.
Staat und Hundertschaft in fränkischer Zeit. Rhein. Vierteljahrsschr. Bd 17 S. 343 — 384.
Die Anfänge des Bistums Bamberg. Festschrift f. E. E. Stengel.
Analekten zum Problem der Entstehung der Landeshoheit, vornehmlich in Süddeutschland. Blätter f. deutsche Landesgeschichte (Berlin) Bd 89.
- 1953 Wie Konstanz Reichsstadt wurde. In: Bodenseebuch.
Die Anfänge der Reichenau. Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins Bd 101 S. 306 — 352.
- 1954 Baar und Barschaklen. Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs, Bd 3 S. 143 — 156.
Bonifatius und Pirmin. Aus Sonderdruck St. Bonifatius. Gedenkgabe zum zwölftausendjährigen Todestag (S. 450 — S. 464). Fulda 1954.
- Außerdem zahlreiche größere und kleinere Besprechungen.